

Näbis vom Appezellerland obe-n-abe : Appenzeller Hinterländer-Mundart

Autor(en): **Tobler-Schmid, Frieda**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **226 (1947)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Näbis vom Appenzellerland obe-n-abe

Appenzeller Hinterländer-Mundart Von Frieda Tobler-Schmid.

Wenn mer mi frooget, ob i nüüd möcht näbis öbers Appenzellerländli schriibe ond über sini Lüt, so säg ii: Defrilli, no gern; öber 's erscht scho gär, denn mi tunkts äfach niäne schöner as bi üüs im Sântis-ländli! Sber d'Lüt? Hm, doo schriib i scho e chli weniger gern, seb ischt nämli heifel ond tuet trüüge! Säg i z'viel, isch nüüd recht; vergeß i vilicht näbis vo-n-ehne, wo-n-i grad bñonders hett söle usestriche, isch au nüüd recht - chorz, i fönde, i chömm de wiitscht, wenn is grad use säge: Meer sönd oogfohr wiä anderi; de gröschd Tääl en chehrige, werchige Schlag, ond dronder hets Gfreuts ond Dogfreuts, wiä überall.

D'Muettersprooch.

Üseri lieb Muettersprooch het bi üüs z'blesewiis en schwäre Stand. Bil Jungi schaffet uswärts ond modlet denn mit oder ohni Gliiß üsers währschafft Appenzellerisch äfach om, machets „nööbler“, wiä's määnet. Dooz'mool, wo d'Etikerei ond d'Weberei no im Gang gsee sönd, ischt d'Arbet ond mit ehre d'Juged no vil meh im Land blebe ond das het 's Volk au ohni wüiters vil meh verbonde miteinand ond 's Frönt het weniger chöne dree pfosche. Wer hütt no recht di alt, bodeständig Appenzeller-art und sprooch kene lerne will, goht de becht nebetuus öber's Land. Bim Purevolk häbet 's Sberliferet i Art ond Wiis ond au im Usdrock no wacker ond brav. 's isch gad e Freud, e Gspröch z'ha mit so äfache Lütli vo nebetosß, wo 's Frönt frönt see lönd, aber 's Näge mit Herz ond Hände ond mit der Zunge häbet ond d'Sprooch no ase urwöchsig bruuchet, ase, wiä si's vo der Muetter glernt händ. Es get zom Gfell jo au onder de Dörfler gfreuterwiis no gär menge, wo vertaaselet storch appezelleret ond ase bewiist, daß ers au wääst, was d'Muettersprooch för en Schaz ischt. Mer chonnt öppe de Borwurf öber, wenn mer si emool ufloot wegem „verfinere“ vo üserem Dialekt, me sei „konservativ“. Seb isch aber im Grund gnoo doch näbis ganz anders; ond wenn z'letscht am End au e Vierteli dra sett woher see, isch es erscht no e-n-Ehr. Wenn me scho vil lachet öber die „guet, alt Zitt“ - si het glich viles gha, wo mer hütt entbehrt, me wotts im Fortschrett-Wahn gad nüüd gelte loo. Ond ase stroobig hochmüetig müemer i vielem gär nüüd öber de Fortschrett see! Wiä sönd z. B. di Alte no huslig ond schnell z'frede gsee . . . ond hütt? Si händ i de ältische Usdrock denand verstande ond Freud gmacht. Hütt tuets ame jede ufrichtige Häämetsfründ weh, wenn er öppe cha zuelose, wiä d'Juged vilfach üsere liebe Sprooch e versetzets Mänteli omhenkt ond si - bildlech - mit frönte Feedere garniert, wo-n-ehre gär nüüd astönd. Seb zücht so vil anders noe, me globts gär nüüd. D'Sprooch ischt doch d'Usdrockschraft vom Herze, ond e rechts Häämetherz cha kän andere Usdrock wöle, as wiä si ebe d'Häämet im Innerschte abspieglet. Ond wenn me tar e so e schöni, i dere Chriegszitt topplet gsegneti Häämets ha, so isch es nüüd gad e

großes Dorecht, si nümme z'ehre mit Wort ond Tat. nei, au e großmächtige Sönd em Herrgott ond ösere Vorfahre gegenöber.

Ond jekt no näbis vom Schönschte! Vo üserem Ländli e paar Wort, d. h. Wort gets noch miner Uffassig e kani, wo tüütli gnueg säget, wiä schö ond abwechsligsrüch, überhoppt, wiä-n-e liebs daß's ischt. De Iheimische bruucht me das tent nüüd z'säge; aber för di Dfwärtige gets kän bessere Root, as choo go luege. De Sântis! Was ischt er nüüd för üüs Häämetschend: Fründ, Wächter, üsere Stolz und üseri Freud! Set 's Bähni ue fahrt, händ das no mengs Zufig meh glernt igfläh, was er am cha see, wenn me i smer Nööchi gebore-n-ischt. Meer - sini Ehend - lueget zue ehm i Storm ond Soneschi, i Freud ond Not. De becht Fründ ischt kum en Brochtääl wiä-n-er, treu, storch ond aliwil de gliich! Er get au üserem Bergland de Glanz mit all sine chline ond größere Trabante, de Vorberge. Boggelig ischt üsers Ländli, seb ischt woher; das get ehm aber ebe de Reiz. Di grüne Wese ond waldige Schluchte, d'Brogge öber tüüfi Töbel; Häämetsli verstreut wiä ösere Spielzügrocke-n-use. A Gömppe, Weihere ond tüüfblaue Alpefee fählt's au nüüd. Dörfli ond Dörfer, as gmüetlicher as 's ander, lönd deer ehri suubere Strooße, di schöne Gärte, höch ond niedere Siebelhäuser mit de Bluemestrüß vor de Fenschtere luege - äfach e Häämetsbild, daß am 's Herz usgoht.

Ond wenn denn no e so e Trachtefrau oder e suubers Määtli i der chommlige Werchigtracht, wo so oogmä i d'Vegeed paßt, a deer döre lauft, so möchtlich es beliebscht bi der Hand nee ond ehne tanke, daß si der Häämets au mit em Gwand Ehr aatüend. Ond wenns denn früntli ond ase gmögelig zue deer ane sönd ond di aalacht ond zue deer i der alte, lüübe, währschaffe Muettersprooch, wo zor Tracht paßt ond ghört, säget: Gott grüezi, sönd willkomm bi üüs obe - so mues es au deer onderem Broschtuech one warm werde. Glosch es gell?

I cha deer gwöß nüüd säge,
wiä schö daß 's bi üüs ischt,
ond daß d', wenn d' chonnscht go luege,
ganz sicher z'frede bischt!

De Volkschlag ischt wiä d'Vegeed
ond d'Vegeed so wiä-n-er;
du sönd'scht vo alem näbis,
vil Früntligs je-wiä-her!

Höch Berg ond tüüfi Töbel,
au Allgmääs zwüschet drenn;
sönd'scht Herelüt ond andri,
vil Bech mit Chnecht ond Senn!

Bil Wese ond vil Blueme
im Dorf ond nebetosß;
vil Frohmuet, Gsang ond Liebi,
för's Lug' ond 's Herz en Gnos!

